



Tornesch im Nationalsozialismus

GLEICHSCHALTUNG Das Leben im Dritten Reich

Von Annette Schlapkohl

Tornesch/Esingen. Das Jahr der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 war in der Gemeinde Tornesch gekenn-

im Rat vertreten. Die Gemeindevertretung wurde fortan nach Grundsätzen des Führerprinzips geleitet, sie war de facto nur noch Zustimmungsgremium der NSDAP, ihre Sitzun-

gen waren nicht mehr öffentlich. Der NSDAP-Ortsgruppenleiter Otto Lausmann wurde Bürgermeister Johannes von Helms beigeordnet. Der zu Beginn seiner NS-Karriere 27-jährige Arbeiter Otto Lausmann blieb von 1933 bis Ende 1938 Ortsgruppenleiter für Esingen, Ahrenlohe, Tornesch und Heidgraben. 1943 wurde der Gemeindeangestellte Otto Dabelstein unter Beisein von NSDAP-Kreisleiter Sievers

krieges kamen Dabelstein und Möller bis 1947 in ein Zivil-Internierungslager. Vor dem Krieg war eine Erwerbstätigkeit der Frau nicht im Sinne der NS-Politik. Ehestandsdarlehen wurden nur gewährt, wenn die Frau keiner Berufstätigkeit nachging. Es hieß auch für den groß angelegten Umzug zum „Tag der Arbeit“ am 1. Mai 1934: „Frauen nehmen an dem Aufmarsch nicht teil.“ Sie waren nur Zuschauerinnen. Die Erziehung der Mädchen wurde stattdessen verstärkt auf ihre spätere Rolle als Mutter ausgerichtet. Die Geburtenzahlen in der Gemeinde Tornesch von 1933 bis 1938 wiesen eine Steigerung von über 100 Prozent auf. Eine Kehrtwende dieser NS-Propaganda, die die Frau nur als Gebärende und Erzieherin sah, wurde sehr bald nach Kriegsbeginn vorgenommen. Mit zunehmendem Arbeitskräftemangel im Krieg führte die Partei eine allgemeine Meldepflicht ein, der sich alle Frauen im Alter von 17 bis 45 Jahren unterziehen mussten. Acht Monate nach Kriegsbeginn wurde an der Jürgen-Siemsen-Straße ein Kindergarten der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt eingerichtet, um die Kinder der dienstverpflichteten Mütter ganztägig betreuen zu können. Die Verpflichtung zur Arbeit wurde im Kriegsjahr 1941 noch verstärkt. Im Jahresrückblick des Protokollbuches des Esin-

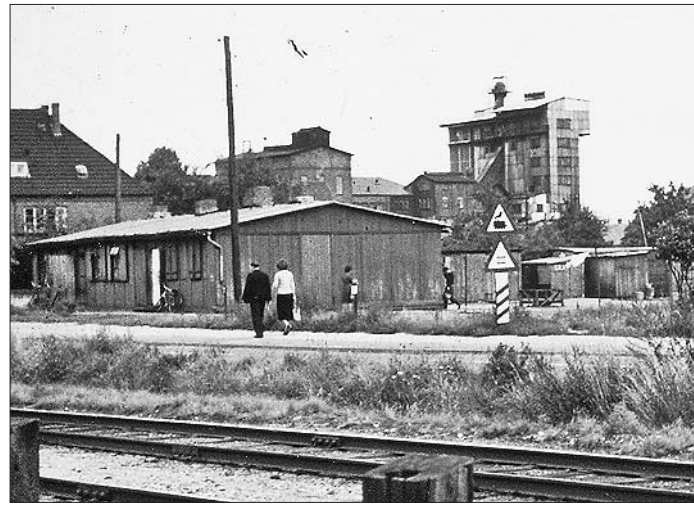


Die landwirtschaftlichen Höfe hatten schon bald nach dem deutschen Überfall auf Polen 1939 die ersten Zwangsarbeiter zugeteilt bekommen. Hier auf dem Ahrenloher Hatje-Hof in der Mitte ein polnischer Zwangsarbeiter. Foto: Arnold Hatje

zeichnet von einer von breiten Bevölkerungsschichten getragenen Begeisterung für die nationalsozialistische Bewegung. Insbesondere die Feier zum 1. Mai und das Erntedankfest 1933 vereinte große Teile der Bevölkerung unter dem Begriff der Volksgemeinschaft in nicht zuvor gesehener Weise. Zeitgleich vollzog sich die Auflösung demokratischer Strukturen in der Gemeindevertretung. Auch auf die Kirchenvertretung und die Vereine wurde im Zuge der Gleichschaltung Druck von den örtlichen Parteivertretern ausgeübt.

Zur Gemeindevertreterwahl am 12. März 1933 trat in Tornesch wie in anderen Städten und Gemeinden ein Zusammenschluss aus bürgerlichen Gruppierungen und der NSDAP an. Die „Nationale Einheitsliste“ bestand aus dem Bürgerverein Tornesch, dem Haus- und Grundeigentümerverschein, dem Bauernverein Esingen, dem Bauern- und Bürgerverein Ahrenlohe, dem Gärtnerverein, dem Beamtenkartell und der NSDAP. Insgesamt erhielt diese Einheitsliste bei der Kommunalwahl 1113 Stimmen, die SPD erzielte 327 und die KPD 58 Stimmen. Doch nicht alle gewählten Vertreter konnten ihr Amt antreten. Im Mai waren vier ursprünglich gewählte Mitglieder, darunter die beiden SPD-Vertreter, bereits nicht mehr

zum neuen Bürgermeister bestimmt. Johannes von Helms und Ortsgruppenleiter Hans Möller wurden beigeordnete des neuen Bürgermeisters. Nach Ende des Zweiten Welt-



Diese Baracke an der Uetersener Straße wurde 1942 im Auftrag der Brennerei für Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene errichtet, die im Werk arbeiteten. Aufnahme von 1952: Archiv Kulturgemeinschaft

ger Kriegervereins hieß es auf die Gemeinde Tornesch bezogen: „Alle verfügbaren Frauen haben die vertraute Geborgenheit ihres häuslichen Wirkungskreises aufgegeben und sind in Halb- und Vollschichten in lebenswichtigen Betrieben beschäftigt.“

Zudem wurden zahlreiche Kriegsgefangene und Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus den vom Deutschen Reich besetzten Gebieten in Tornesch vornehmlich in den Industriebetrieben und auf den landwirtschaftlichen Höfen und Baumschulbetrieben beschäftigt. Sie galten in der nationalsozialistischen Ideologie, wenn sie aus den Ostgebieten stammten, als „Untermenschen“. Offiziell war ihnen der Kontakt mit der deutschen Bevölkerung verboten. Sie wohnten, wenn es sich nicht um Kriegsgefangene



Die Siedlung Moorreger Weg wurde 1933/34 erbaut. Im Vordergrund ein Fahnenmast mit Hakenkreuzfahne. Foto: Archiv Kulturgemeinschaft



SA-Trupp am Bahnhof Tornesch, dritter von rechts SA-Sturmführer Richard Heer. Foto: Arthur Mölln

handelte, bei ihren Arbeitgebern, zumeist im ungeheizten Stall oder auf dem Dachboden. Im Tornescher Zentrum gab es 1942 zwei Lager an der Uetersener Straße für die Brennerei und an der Ahrenloher Straße/Ecke heutiger Lindenbergweg für die Gemeinde. Das letztere war ein in den alten Tornescher Hof eingebautes Kriegsgefangenenlager für Sowjetsoldaten, die in der Behandlung auf der untersten Stufe im NS-Regime standen.

Politische Abweichler von der Partei-Doktrin wurden verfolgt. Bei Angaben zu Verfolgungen und Verhaftungen in der NS-Zeit in Tornesch sind wir zum großen Teil auf mündliche Überlieferungen angewiesen, die dann durch Nachforschungen im Landesarchiv Schleswig verifiziert werden können. Dabei wird nur ein Ausschnitt der tatsächlichen Vorkommnisse in diesem Bereich sichtbar. Seit dem Erscheinen der Chronik Tornesch 2004, in der auf Verfolgungen und Verhaftungen u. a. von Bibelforschern, KPD-Mitgliedern und den jüdischen Geschäftsführern der Brennerei eingegangen wurde, konnten inzwischen zwei weitere Fälle recherchiert werden. Seit 2001 führt die Volkshochschule Tornesch und die Agenda-Gruppe Tornesch jährlich am 27. Januar Gedenkveranstaltungen für die Opfer des Nationalsozialismus mit örtlichem Bezug durch. Im Jahr 2007 wurde an

die vertriebene Familie von Anna Jacoby am Pastorendamm erinnert. Die Zeitzeugin Ruth Erlandsson, geb.

Künstler Gunter Demnig in der Norderstraße 61 führen wird. Anna Margaretha Billian wurde dort am 15. Dezember



Haus Grevenberg am 1. Mai 1936. Die Tornescher Gemeindeverwaltung war mit Girlanden und Hakenkreuzflaggen geschmückt. Foto: Archiv Kulturgemeinschaft

Brandt, wohnhaft ehemals im Moorreger Weg in einem Siedlungshaus, erinnerte sich an ein Wochenendhaus der jüdischen Familie Jacoby, welches im Pastorendamm lag und welches zunächst von der örtlichen SA mit Judensternen auf den Fenstern beschmiert und später dann in einer Nacht angezündet worden war. Ein Nachbar, der löschen wollte, wurde von Ortsgruppenleiter Otto Lausmann und Sturmführer Richard Heer daran gehindert. Nach 2008 konnte ein weiterer Fall recherchiert werden, der zur Verlegung eines Stolpersteins am 19. April 2010 durch den

1942 unter Mithilfe der Tornescher NSDAP-Ortsgruppe aufgrund von nichtigen Verleumdungen von der Gestapo verhaftet und in das Polizeigefängnis Neumünster gebracht. In ihrer Zelle nahm die 56-jährige Anna Margaretha Billian sich in der Nacht zum 18. Dezember 1942 das Leben durch Erhängen. Am nächsten Tag war dies in Tornesch schon allgemeiner Gesprächsstoff. Es wird noch weitere Schicksale von Opfern des Nationalsozialismus im Ort geben, die bisher nicht wieder öffentlich gemacht worden sind.

Fortsetzung folgt



BDM auf dem Schulhof der Esinger Schule. Durch das Gesetz über die Hitlerjugend von 1936 wurde die Organisation zur „Staatsjugend“ erklärt. Für die Durchführung des Dienstes stellte die Schule Klassenräume zur Verfügung. Bedingung für die Aufnahme war es, Angehöriger der „nordischen Rasse“ zu sein. Foto: Archiv Kulturgemeinschaft